

Mit kleinen Mitteln Grosses bewirken

Die Bevölkerung treffen, sich mit ihr austauschen und die Hilfsprojekte überprüfen – so sah das Reiseprogramm einer vierköpfigen Delegation der Afghanistanhilfe aus.

VON TITO VALCHERA

SCHAFFHAUSEN Jeden Sommer überprüft eine Delegation der Afghanistanhilfe die Projekte der Schaffhauser Hilfsorganisation. Dieses Jahr hat der Afghanistanhilfe-Präsident Michael Kunz mit Thomas Achermann, Corina Rutishauser und Marlene Eggenberger die Provinzen Daykundi, Ghazni und Bamyan besucht. Es handelt sich dabei um drei relativ sichere Provinzen im Land am Hindukusch. Die vierköpfige Delegation legte längere Distanzen mit einem Flugzeug zurück und reiste ansonsten mit Allradjeeps über holprige Strassen. Die lokale Partnerorganisation Shuhada hat die zweiwöchige Reise organisiert und begleitet. Michael Kunz sagt: «Es ist es sehr wichtig, dass wir vor Ort die Projekte kontrollieren.»

Der soziale Aspekt

Erstmals mit dabei war Marlene Eggenberger. Sie hat 40 Jahre im Sozialbereich gearbeitet, hat sich früh pensionieren lassen und ist seit einem Jahr Supporterin bei der Afghanistanhilfe. «Mein beruflicher Hintergrund half mir einzuschätzen, ob die Projekte auf gutem Weg sind», sagt sie. Dank den Besuchen bei Einrichtungen vor Ort und den Gesprächen mit den Menschen habe sie sich einen Überblick verschaffen können: «Ich bin sehr beeindruckt. Es sind einfache, aber sinnvolle Projekte, die den Menschen in Afghanistan wirklich helfen.» Aus dem Blickwinkel der Sozialarbeit hat sich Eggenberger auf Waisenhäuser, auf Frauenrechte und auf Mädchenschulen konzentriert. «Der lokale Partner Shuhada setzt sich selbst sehr für Frauen- und Menschenrechte ein, was in erster Linie auf die Gründerin, die Ärztin Sima Samar, zurückzuführen ist», erklärt Eggenberger. Auch stehe die Organisation Shuhada, die vor Ort die jeweiligen Projekte umsetze und be-



Bei dieser Dankeszeremonie in der neu errichteten Klinik im Dorf Sarf in der Provinz Daykundi gab es mehrere Reden von den Dorfältesten, und Kinder trugen Lieder und Gedichte vor. Die Reisedelegation der Afghanistanhilfe wurde zudem von der dankbaren Bevölkerung mit Geschenken und einem Essen begrüsst.

Bild zvg

treue, für gute Qualität, von der die Afghanistanhilfe profitiere.

Dieser Einsatz ist nötig, denn in Afghanistan wurden in letzter Zeit aus Sicherheitsgründen viele Schulen geschlossen. «Den Mädchen wird oft die Bildung verwehrt – sie sind das

Nili. Auf dem Reiseplan standen weiter vier Waisenhäuser in den Provinzen Ghazni und Bamyan, in denen etwa 200 Voll- und Halbwaisen leben. Die Afghanistanhilfe möchte für sie Anschlusslösungen bereitstellen – sei es ein Studium oder eine Ausbildung. Inspiziert

tan und wird vollumfänglich von der Afghanistanhilfe finanziert», sagt Kunz.

Ins Hinterzimmer gezerrt

Es sei für sie manchmal befremdend gewesen, wenn sich Männer gegenseitig zur Begrüssung innig herzten und sie als Frau vom Kontakt gewissermassen ausgeschlossen gewesen sei, erzählt Eggenberger. Bei den Besuchen vor Ort habe sie sich daher oft auch ausserhalb der Delegation bewegt. «Da wurde ich plötzlich von Frauen an der Bluse gezupft und in einen separaten Raum gezogen, wo sie auf mich einsprachen», sagt sie. Dieser eher geschlechtergetrennte Kontakt half auch, die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung aufzunehmen. Ihre Bilanz der Reise: «Ich habe sehr viel Berührendes gesehen. Am meisten geblieben sind mir die Begegnungen mit den Frauen und Kindern. Ihre Blicke zeigen, dass sie sehr froh sind über die Hilfe aus Schaffhausen.»



«Ich wurde plötzlich von Frauen an der Bluse gezupft und in einen separaten Raum gezogen, wo sie auf mich einsprachen.»

Marlene Eggenberger, Supporterin der Afghanistanhilfe

schwächste Glied in der Bildungskette», sagt sie. Da sei die Afghanistanhilfe aktiv. So hat die Delegation sowohl die Baustelle für ein neues Mädchenschulhaus in Mesh für 340 Schülerinnen besucht als auch die bereits offiziell eingeweihte Schule für rund 650 Mädchen in

hat die Reisegruppe zudem auch zwei Kliniken in der Provinz Daykundi und das Distrikthospital in Jaghori. Letzteres ist das grösste Projekt der Afghanistanhilfe und hat jährlich rund 40000 Patientinnen. «Es ist eines der am besten ausgestatteten Spitäler in Zentralafghanis-

Afghanistanhilfe Spitäler, Waisenhäuser, Schulen

Seit 1988 ist die private Schaffhauser Hilfsorganisation in Afghanistan aktiv. Gegründet wurde sie von der mittlerweile 90-jährigen Neuhauserin Vreni Frauenfelder. 1975 war sie erstmals nach Afghanistan gereist und war von Land und Leuten so beeindruckt, dass sie sich seither engagiert. Seit 2013 ist Michael Kunz der Präsident.

Im Jahr 2016 wurden 819 000 Franken Spendengelder hauptsächlich über die lokale Partnerorganisation Shuhada in Projekte – vor allem in Schulen, Spitälern und Waisenhäusern – investiert.

Heute Abend um 19 Uhr findet der Benefizanlass «Inside Afghanistan» in der Kammgarn statt. (tva)

Der Sternenhimmel Im November

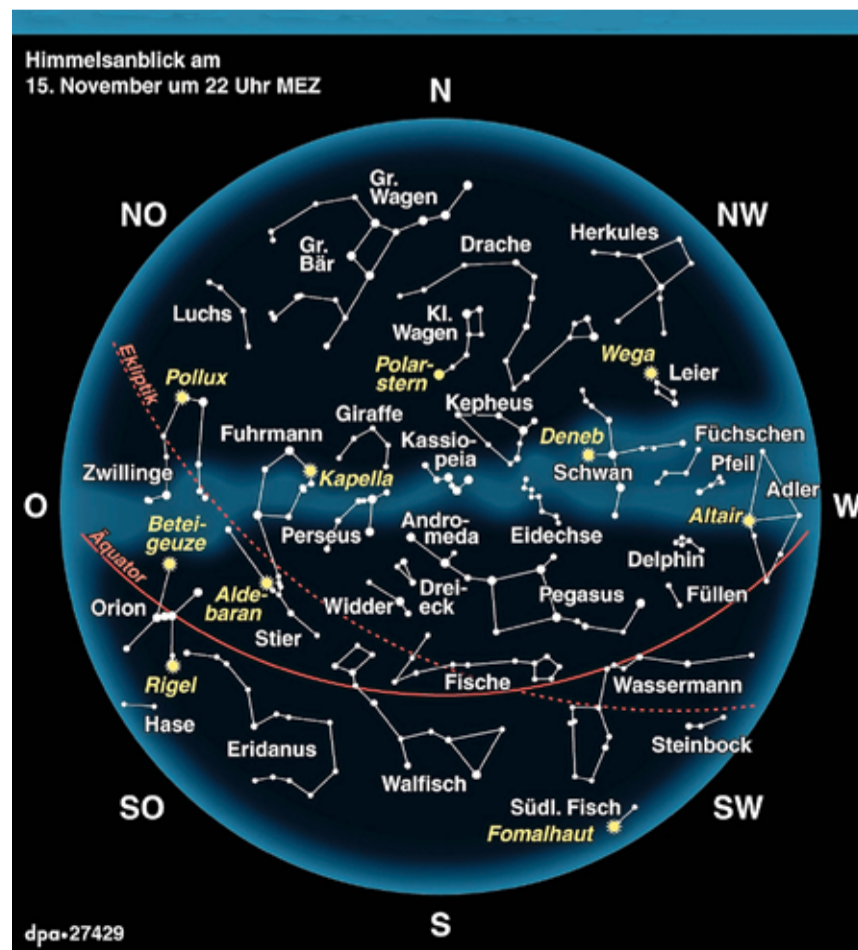
Schönes und gefährliches Feuerwerk aus dem All

VON HANS PH. PLETSCHER



Wer jetzt abends nach Planeten Ausschau hält, wird enttäuscht: Sogar Saturn ist im Begriff, sich vom Abendhimmel zu verabschieden, und weist uns neugierige Sterngucker hinaus in die ungreifbaren Fernen der Fixsterne. Und auch dieses Reich der Fixsterne selbst macht derzeit einen zurückhaltenden, ja unentschlossenen Eindruck. Man merkt den Übergang der Jahreszeiten: Irgendwo im Westen behaupten zwei, drei helle Sterne noch immer, vor einiger Zeit müsse Sommer gewesen sein. Das ganze südliche Feld aber ist bis hoch hinauf ein wässriges Geflimmer von Fischen, Wassermännern, Wal-fischen und mythischen Flüssen, die jeden Vorsatz, endlich die Sternbilder kennenzulernen, im Keim ersticken könnten. Sogar die bekannte Orientierungshilfe des Grossen Wagens scheint uns im Stich zu lassen. Nur bei wirklich freiem Horizont wird man ihn vielleicht tief im Norden entdecken können. Im Osten allerdings macht sich jetzt mehr und mehr das kristallene Funkeln des nahenden Winters bemerkbar.

Haben wir uns erst einmal so recht im Gewebe dieser wie unwirklichen Lichtstrahlen verloren, werden wir umso plötzlicher erstaunt zurückgeholt in die wirkliche, materielle Gegenwart unseres Sonnensystems: Auf einmal huschen blitzende Sternschnuppen über den Himmel – oft sogar besonders helle. Sie machen uns aufmerksam auf Staubkörner und Steinchen, die fast immer in der Lufthülle verglühen, noch bevor sie uns etwas erzählen können von der Geschichte unserer uralten Welt. Und eigentlich müssen wir ja froh sein, wenn sie rechtzeitig verglühen. Wären diese Tausenden von Tonnen kosmischen Materials (!), die uns da täglich erreichen, konzentriert in einem Felsblock, der dann auf der Erde einschlägt, könnte dies unabsehbare Folgen haben: für eine Stadt, ein Land oder auch für die gesamte menschliche Zivilisation. Man wird sich sagen, es sei ja recht unwahrscheinlich, dass so etwas in absehbarer Zeit geschieht, und das stimmt. Aber es kommt vor, und das wird uns gelegentlich durch erträgliche Zwischen- oder Vorstufen bewusst gemacht – man erinnere sich an den Superboliden im Ural im Februar 2013! Der Gesteinsbrocken muss einen Durchmesser von knapp 20 Metern gehabt haben. Er



explodierte in der Atmosphäre, wobei durch die Druckwelle Tausende von Gebäuden beschädigt und viele Menschen verletzt wurden. Ein Bruchstück dieses Objekts wurde aus einem nahegelegenen See geborgen.

Zurück zu unseren novembertlichen Sternschnuppen: Sie sind hauptsächlich den Leoniden zuzurechnen, die vom 12. bis 29. November aktiv und mit einer Eintrittsgeschwindigkeit von 70 Kilometern pro Sekunde extrem schnell sind. Das Maximum ist in der Nacht vom Freitag, 17. auf Samstag, 18. November zu erwarten, und zwar vor allem ab Mitternacht bis gegen Morgen. Der Zeitpunkt liegt günstig, denn es ist Neumond. Bis zu 20 Sternschnuppen könnten dann pro Stunde auftreten.

Wer aber vor dem 12. November eine Sternschnuppe sieht, der hat es wahrscheinlich mit einem anderen Meteorstrom, den Tauriden, zu tun. Eine tschechische, hochaktuelle wissenschaftliche Publikation (2017) ist übrigens zum Schluss gekommen, dass gerade dieser Meteorstrom auch grosse Brocken von mehreren Hundert Metern Durchmesser enthält, die der Erde ohne Weiteres gefährlich werden könnten. So bleibt auch der November ein durchaus spannender Monat!